

Ev.-Luth. Jubilätekirche

PREDIGT VOM 22. JANUAR 2012 ZUR GEBETSWOCH FÜR DIE EINHEIT DER CHRISTEN

3.SONNTAG NACH EIPHANIAS - PFARRER KLAUS GRUZLEWSKI

1. Korinther 15. Kapitel, Verse 51 - 58

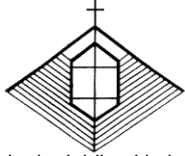
Seht, ich enthülle euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, aber wir werden alle verwandelt werden - plötzlich, in einem Augenblick, beim letzten Posaunenschall. Die Posaune wird erschallen, die Toten werden zur Unvergänglichkeit auferweckt, wir aber werden verwandelt werden. Denn dieses Vergängliche muss sich mit Unvergänglichkeit bekleiden und dieses Sterbliche mit Unsterblichkeit. Wenn sich aber dieses Vergängliche mit Unvergänglichkeit bekleidet und dieses Sterbliche mit Unsterblichkeit, dann erfüllt sich das Wort der Schrift: Verschlungen ist der Tod vom Sieg. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel? Der Stachel des Todes aber ist die Sünde, die Kraft der Sünde ist das Gesetz. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg geschenkt hat durch Jesus Christus, unseren Herrn. Daher, geliebte Brüder, seid standhaft und unerschütterlich, nehmt immer eifriger am Werk des Herrn teil und denkt daran, dass im Herrn eure Mühe nicht vergeblich ist.

Predigt:

Gnade sei mit euch und Friede von dem der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Liebe Mitchristinnen und Mitchristen, liebe ökumenische Gemeinde in Waldperlach!

„Wir werden alle verwandelt durch den Glauben an Jesus Christus.“ – Mit diesem Wort wird auf der Vorderseite unseres Programms der Text zusammengefasst, der uns in der diesjährigen „Gebetswoche für die Einheit der Christen“ als Predigttext begleitet. – „Wir werden alle verwandelt durch den Glauben an Jesus Christus.“



Ev.-Luth. Jubilatekirche

PREDIGT VOM 22. JANUAR 2012 ZUR GEBETSWOCH FÜR DIE EINHEIT DER CHRISTEN

3. SONNTAG NACH EPIPHANIAS - PFARRER KLAUS GRUZLEWSKI

Vielleicht ist es Ihnen beim ersten Hören des gesamten Textes aus dem 1. Korintherbrief so ergangen wie mir, dass Sie zunächst einmal an eine Beerdigung gedacht haben, wenn es da heißt: „*Verschlungen ist der Tod vom Sieg. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?*“ (V.55)

Beim genaueren Einordnen dieser Paulusworte ist dann festzustellen, dass dieser Text nicht nur auf den Friedhof, sondern eigentlich in die Osterzeit gehört, – wenn er zum Beispiel in unserer evangelischen Perikopenordnung vorgesehen ist als Predigttext für den Ostermontag. Und auch im katholischen Bereich, – so habe ich nachgefragt, – spielt das 15. Kapitel des 1. Korintherbriefes an Ostern eine wesentliche Rolle.

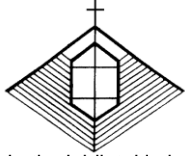
Beerdigung – Ostern – Ökumenische Gebetswoche... wie passt das nun zusammen?
– Ich denke ja, dass uns das zusammenfassende Wort auf der Vorderseite unseres Programms weiterhelfen will. – „Wir werden alle verwandelt durch den Glauben an Jesus Christus.“ – Das Schlüsselwort heißt hier „**Verwandlung**“.

Doch aufgepasst: „Verwandlung“ ist im Zusammenhang mit den Themen Tod und Auferstehung auch ein Stichwort, das die religiösen Phantasien sehr vieler Menschen unserer Tage beflügeln kann. In Zeiten schwindender christlicher Prägung, in Zeiten der Globalisierung, in Zeiten zunehmender Beliebtheit von Wertevorstellungen finden zum Thema „Verwandlung“ Auffassungen und Ideen aus ganz unterschiedlichen Kulturen und Quellen Eingang in unser Denken. Als Beispiele seien hier nur Reinkarnation, Wiedergeburt und Nahtoderfahrungen genannt, die nicht nur in esoterischen Zirkeln, sondern in den Köpfen sehr vieler heutiger Menschen – auch von Christen – herumspuken.

Wenn das Neue Testament und im Besonderen Paulus von „Verwandlung“ sprechen, ist jedoch etwas ganz anderes und ganz eindeutiges gemeint. Wenn Paulus schreibt, dass alle nach dem Tod „verwandelt“ werden, dann ist zunächst klar, dass dies keine Leistung oder Tat von uns Menschen ist – wie zum Beispiel die Reinkarnationslehre des Hinduismus vermuten lässt. Wir Menschen sind **nicht** aktiv – durch unser Handeln oder Denken – an unserer „Verwandlung“ beteiligt. Vielmehr ist es **allein** das Handeln Gottes. Er, als Schöpfer und Geber allen Lebens, erschafft seine gestorbenen Geschöpfe, uns Menschen, neu und erweckt uns zum ewigen Leben... Und das hat überhaupt nichts mit Wiedergeburt zu tun.

Damit ist auch gesagt, dass Gottes „Verwandlung“ nichts in uns Menschen voraussetzt. Sein Tun erfordert keine irgendwie beschaffene Disposition in oder an uns. Es geht nicht um „unsterbliche Seelen“ oder um „göttliche Lichtfunken“. Es gibt **weder** unvergängliche göttliche, **noch** natürliche Anteile in oder an uns Menschen, die über den Tod hinaus Bestand hätten. Vielmehr gilt: Wenn wir sterben, dann sterben wir ganz und gar. Wenn wir tot sind, dann sind wir ganz und gar tot.

Doch zugleich sagt Paulus zu, dass Gott uns Menschen nicht der Vergänglichkeit und auch nicht dem Vergessen preisgibt. Er „verwandelt“ uns vielmehr und schafft uns dadurch neu. „*Das Vergängliche muss sich mit Unvergänglichkeit bekleiden und das Sterbliche mit Unsterblichkeit*“ (V.53), heißt es in unserem Predigttext. Damit macht Paulus deutlich, dass es bei der Auferstehung – genauer müssten wir sagen „Auferweckung“ – nicht darum geht, dass wir Menschen in unsere alte, natürliche Existenz



Ev.-Luth. Jubilätekirche

PREDIGT VOM 22. JANUAR 2012 ZUR GEBETSWOCHEN FÜR DIE EINHEIT DER CHRISTEN

3. SONNTAG NACH EPIPHANIAS - PFARRER KLAUS GRUZLEWSKI

zurückkehren werden. Vielmehr geht es um die „Verwandlung“ aus unserem alten Körper in eine göttliche Neuschöpfung – wie immer die auch aussehen mag.

Und natürlich stellen sich da viele Fragen, die Paulus und auch wir nicht beantworten können: Ist es ein neuer Körper, der uns da erwartet? Ein Geist-Körper? Ein neuer Zustand? Ein neues himmlisches Sein? – Klar ist lediglich, dass wir mit all unserer Vergänglichkeit, mit all unserer Unzulänglichkeit und mit all unserem Leiden völlig neu und **anders** sein werden, so anders, dass wir es uns nicht vorstellen können.

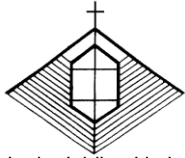
Und dazu passt eine Ihnen vielleicht bekannte mittelalterlichen Erzählung von zwei Mönchen, die sich das Sein nach dem Tod in ihrer Phantasie in den glühendsten Farben ausmalten, und sich dann gegenseitig versprachen, dass der, welcher zuerst sterben würde, dem anderen im Traum erscheinen und ihm nur ein einziges Wort sagen solle. Entweder „taliter“ – es ist so, wie wir uns das vorgestellt haben, oder „aliter“ – es ist anders, als wir es uns vorgestellt haben. – Nachdem der erste gestorben war, erschien er dem anderen dann tatsächlich im Traum. Aber der sagte nicht nur eins, sondern gleich zwei Worte: „Totaliter aliter!“ – Es ist total anders als in unserer Vorstellung!

Und so bedeutet „Verwandlung“ in Sinne unseres Predigttextes aber auch, dass Gott **nicht** völlig **andere** Geschöpfe hervorbringt. – Auch das wäre ja denkbar und möglich. – Doch das meint die „verwandeln“ Neuschöpfung gerade nicht. Vielmehr: Gott „verwandelt“ **die** Menschen, die er zuvor erschaffen hat. Gott „verwandelt“ uns Menschen. Unsere Identität aber bleibt erhalten.

Doch dieser Gedanke der „Verwandlung“ ist nicht nur schwierig für uns zu verstehen, er widerspricht auch unseren gängigen Erwartungen, Wünschen und Sehnsüchten, – und er widerspricht auch so manchen esoterischen Versprechungen. Paulus geht es eben nicht darum, unsere menschliche Sehnsucht, unsterblich zu sein, zu stärken und zu befördern. Vielmehr geht er von einem ganz anderen Ausgangspunkt für sein Denken und Hoffen aus. Ihm geht es um die **bleibende Gemeinschaft mit Gott**. Auch nach unserem Tod bleiben wir **in** und **mit** und **bei** Gott.

Liebe ökumenische Gemeinde,
das alles klingt vielleicht etwas kompliziert. **Anschaulich** wird dieser Text aber vielleicht dann, wenn wir ihn auf **den** Anlass beziehen, der uns heute hier in Sankt-Bruder-Klaus zusammengeführt hat, – wenn wir ihn auf unsere **Ökumene** beziehen.

Frage: Verhält es sich in der Ökumene nicht ganz ähnlich, dass wir da etwas ganz anderes erwarten und wünschen, als uns in Aussicht gestellt ist? Ist es nicht so, dass wir langsam ungeduldig und immer wieder enttäuscht werden, wenn wir die Entwicklung der Ökumene in den vergangenen Jahren beobachten? –



Ev.-Luth. Jubilätekirche

PREDIGT VOM 22. JANUAR 2012 ZUR GEBETSWOCHEN FÜR DIE EINHEIT DER CHRISTEN

3. SONNTAG NACH EPIPHANIAS - PFARRER KLAUS GRUZLEWSKI

Zunächst: Was kann – auf dem Hintergrund unseres Predigttextes – Ökumene ganz bestimmt **nicht** sein:

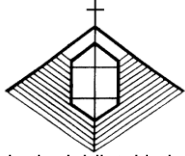
- Ökumene kann keine, – entschuldigen Sie bitte, wenn ich das so direkt sage, – Ökumene kann keine Rückkehr der „Abtrünnigen“ in den mütterlichen Schoß der römischen Kirche sein.
- Ökumene ist keine Wiedergeburt vergangener Zeiten und Verhältnisse.
- Ökumene ist deshalb auch bestimmt nicht die Wiederbelebung einer Urkirche, wie sie in vielen romantischen Vorstellungen existiert.
- Umgekehrt ist Ökumene genau so wenig ein völliger Neuanfang, der alle Geschichte und alle Bemühungen um ein Zusammenkommen der Konfessionen ignoriert.
- Ökumene ist auch kein Durchsetzen schwärmerischer Gedanken.
- Und Ökumene kann niemals von uns Menschen „gemacht“ werden. Ökumene ist vielmehr ein Geschehen, dass gottgewollt und gottgewirkt sein muss – auch wenn wir Menschen an der Ökumene **mitwirken** müssen, damit sie geschehen kann.

Deshalb: Was kann Ökumene **schon** sein – auf dem Hintergrund des 15. Kapitels des 1. Korintherbriefes:

- Ökumene knüpft an Gewesenes, an Geschichte, an Erlebtes an, nimmt Gemeinsames auf – und ist trotzdem völlig neu.
- Ökumene ist „totaliter aliter“ – total anders als all unsere Vorstellungen, die wir uns bisher gemacht haben.
- Ökumene ist „Verwandlung“.
- Ökumene „verwandelt“ uns Menschen.
- Ökumene ist weltfremd, aber doch weltoffen.
- Und schließlich ist Ökumene – wie gesagt – ein Handeln Gottes, und ein Lernprozess von uns Menschen.

Vielleicht, liebe ökumenische Gemeinde, ist auch **das** noch nicht anschaulich genug, um daraus für uns und für unseren gemeinsamen Weg in der Ökumene konkrete Handlungen abzuleiten. Und vielleicht ist auch mein Vergleich von Tod und Auferstehung mit unserem Weg in der Ökumene nicht ganz zulässig!? – Ganz sicher bin ich mir jedoch, dass es **auch** in der Ökumene um das Geheimnis der „Verwandlung“ im paulinischen Sinne geht. Und die hat – das müsste mittlerweile klar sein – überhaupt nichts mit Zauberei zu tun. Denn die „Verwandlung“ geschieht ja, wie unser Predigttext es sagt, durch den Glauben, durch den Glauben an Jesus Christus.

„Radikale Christusorientierung“, – so hat schon unser neuer evangelischer Landesbischof Bedford-Strohm, anlässlich der diesjährigen Gebetswoche am vergangenen Mittwoch in der Münchner Frauenkirche gepredigt, – „radikale Christusorientierung“ ist auch die tragfähigste Perspektive für die ökumenische Gemeinschaft unserer Kirchen. Denn es gibt keinen evangelischen Christus! Es gibt keinen katholischen Christus! Es gibt keinen orthodoxen Christus! Es gibt nur den **einen** Christus, der seine Kirche in den Glauben ruft. Und weil wir diesen Ruf hören, weil wir uns danach sehnen, dass der Glaube uns zusammenführt, deswegen sind wir heute hier, deswegen beten wir um die Einheit der Christen.



Ev.-Luth. Jubiläumskirche

PREDIGT VOM 22. JANUAR 2012 ZUR GEBETSWOCHEN FÜR DIE EINHEIT DER CHRISTEN

3. SONNTAG NACH EPIPHANIAS - PFARRER KLAUS GRUZLEWSKI

Wir singen hier zusammen, wir beten hier zusammen, wir hören zusammen auf Gottes Wort, und wir empfinden Gemeinschaft miteinander. Wir wissen im Herzen ganz genau, dass wir alle miteinander das Volk Gottes, dass wir alle Glieder am Leibe Christi sind und dass die wechselseitige Achtung der gewachsenen Traditionen, in denen wir Christus heute begegnen, uns nicht trennt, sondern verbindet. Wir schauen in dieser Kirche einander an und wir wissen ganz genau, dass der andere Mensch, der uns da begegnet, unser Bruder, unsere Schwester in Christus ist.

Die Klage über die Grenzen der Ökumene hat ihren Ort in theologischen Disputen und in Amtskirchen... **Deshalb** lassen Sie **uns** umso mehr die tiefe Erfahrung der **Einheit feiern**, die wir in Gottesdiensten wie dem heute machen, - und Gott dafür danken! Lassen sie uns die Schätze unserer jeweiligen Traditionen als Schätze wahrnehmen. Wir müssen nicht einander gleich werden. Aber lassen Sie uns Christus gleich werden!

Dann fällt das Weizenkorn der getrennten Kirche in die Erde und stirbt, - und dann bringt es die reiche Frucht der Einheit. Ja, wir werden „verwandelt“. Und die Frucht hat schon begonnen, aufzugehen.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus
Jesus. Amen.